

Predigt mit Predigttext 1. Kor 15, 19-28

Liebe Gemeinde,

nicht viel, aber doch immerhin eins habe ich mit dem früheren US-Präsidenten George W. Bush gemeinsam: nämlich ein Lieblingsbuch. Es stammt vom genialen Kinderbuchautor und Illustrator Eric Carle und heißt *The Very Hungry Caterpillar*, im Deutschen bekannt als *Die kleine Raupe Nimmersatt*.



Sie kennen sie vielleicht: die Geschichte von der kleinen Raupe, die frisst und frisst, lauter leckere Sachen, ganz viel Obst und dann viel zu viel durcheinander bis ihr schlecht wird. Die sich dann in einem Kokon einspinnt und, nach einem langen Schlaf, schließlich zu einem wunderschönen Schmetterling wird. [Zurück]

Erkennen Sie die Parallelen? Also nicht nur zwischen mir und George Dabbelju, sondern zwischen mir und der Raupe und vielleicht auch Ihnen? Ich fühle mich gerade so wie diese im Stadium kurz vor der Metamorphose und sehe auch ein wenig so aus. Ich kann mich recht gut mit der Raupe identifizieren, nicht nur weil ich ihren Hunger teile.



Seit Beginn der Vorsichtsmaßnahmen habe ich schon ein paar Kilo zugelegt. Sport im Fitnessstudio ist derzeit ja nicht drin. Also füttere ich mich durch allerlei Obst und Rohkost, durch schwere Speisen, saure Gurken und Süßigkeiten, Chips, alles durcheinander und viel zu viel. Und hab dann manchmal abends Bauchschmerzen. Vom Essen, oder wegen der Angst, was nun kommt, ich weiß es nicht. Außerdem lebe ich, gezwungenermaßen, wie die Raupe und wie so viele zurzeit, in einer Art Kokon gefangen, in meinem schönen Haus zwar, aber doch beengt und vor allem meiner Bewegungsfreiheit beraubt. Wie eine lebende Mumie fühl ich mich manchmal in diesen Tagen.

Erkennen Sie auch die Parallele zur Ostergeschichte? Man kann das Buch nämlich auch ganz anders deuten. Nicht nur als hübsche Kindergeschichte, sondern auch auf Tod und Auferstehung hin. George W. Bush, so ferne er mir sonst politisch steht, so sehr respektiere ich ihn für seinen bewundernswert offenen Umgang mit seiner Biographie, seinem Versagen und vor allem mit seiner Alkoholsucht, die ihn fast die Gesundheit, die Karriere und seine Familie gekostet hätte. Vielleicht liebt er das Buch von der Raupe ja so sehr, weil er eine Todeserfahrung, und die Erfahrung der Wiedergeburt aus dem Buch herausgelesen hat, eine Auferstehungsgeschichte.

Auch Ostern ist weitaus mehr als eine schöne Geschichte für Kinder, als ein bloßes Freudenfest. Ostern hat mit der Erfahrung von Gefährdung, Niederlage, Niedergang, Scheitern, Verzweiflung und Tod zu tun. Jesus hat all das durchlitten, und mit ihm seine Jüngerschar. Am Ende des irdischen Lebens des Messias, des Königs der Juden, und der Menschheit, steht die Katastrophe.

Gelitten unter Pontius Pilatus hat Jesus, hinabgestiegen in das Reich des Todes ist er. Nach seinem Tod am Kreuz wurde er in Leinentücher eingewickelt wie eine Mumie, wie in einen Kokon. Ganz und gar tot war er. Alle Hoffnungen der Menschen, die an ihn glaubten, waren zerstoßen, alle Lebensfreude war dahin.

Und dann geschieht nach zwei Tagen tiefster Dunkelheit und Ausweglosigkeit das Wunderbare: das Grab ist leer. Jesus ist aus der Höhle und aus dem Kokon geschlüpft und strahlt in größerer Herrlichkeit als je zuvor. Ja, Ostern handelt nicht nur von Nestern und Geschenken, Friede, Freude und Eierkuchen, sauren Gurken und Kartoffelchips. Es ist kein reines Freudenfest. Es ist das *wahre* Freudenfest. Die Freude des Osterfestes transzendiert alle Leiden der Welt und reicht sogar über dieses Leben hinaus. Weil es Tod und Leben miteinander versöhnt und das, was stirbt, in ein versöhntes Leben mit Gott überführt.

Wir hören als Predigttext die Verse 15-29 aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm "alle Feinde unter seine Füße legt" (Psalm 110,1). Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Denn "alles hat er unter seine Füße getan" (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.

Der christliche Glaube macht uns keine leeren Heilsversprechen, er sagt nicht, dass hier auf dieser Welt immer alles gut sei oder dass alles immer besser würde. Er gaukelt uns auch keine Unsterblichkeit vor. Er leugnet weder die Realität des Leidens, noch behauptet er ein Happy End in naher Zukunft für alle. Wir wissen sehr wohl, dass nicht alles gut ist auf Erden und dass wir viel Geduld brauchen, viel Ausdauer und Zuversicht. Bauchschmerzen vom vielen Essen sind da noch ein vergleichsweise geringes Problem. Aber auch unsere Wohlstandszipperlein können sich zu massiven Problemen auswachsen. Wenn sie zum Dauerzustand werden. Und vielen Menschen auf Erden geht es dauerhaft wirklich dreckig. Gefangen in Zwängen und Krankheiten, hungernd in der Nähe des Todes, wie lebende Tote leben sie in völliger Finsternis. Und am Ende sterben wir alle.

Am Ende aber kehren wir auch alle zu Gott zurück. Das ist die Frohe Botschaft an Ostern. Dass Befreiung möglich ist und dass Jesus uns sogar von den Fesseln des Todes befreit hat. Aus der Beengung und den Kerkern, aus dem Todesschlaf zu einer neu gewonnenen Freiheit befreit hat.



Und so dürfen wir an Ostern die berechtigte Hoffnung haben, dass wir verwandelt nicht nur aus dieser Corona-Krise, wie aus anderen Lebens- und Menschheitskrisen wieder herauskommen werden. Sondern auch, dass nach diesem Leben auf Erden nicht alles vorbei ist. Mit dem Sündenfall, das heißt: der Abkehr von Gott, kam der Tod, mit Christus kommt das Leben. All unser Leid, das Ausharren, das Absterben hat einen Sinn mit Blick auf das, was ganz am Anfang und ganz am Ende steht: Gott. Auf den hoffen wir, an den glauben wir, erlöst von unserm Heiland Jesus Christus durch die Auferstehung an Ostern.

Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.
Halleluja. Amen.

